

Mittwoch, 15. April 2009 09:47 (kreuz.net)

Pflichtlektüre für den Vatikan: „Wir haben ihn wieder!“

Ein Priester, den man in Österreich als Bischof nicht brauchen konnte. Lokalaugenschein am Sonntag danach. Von Ingeborg und Horst Obereder.



Mons. Gerhard Maria Wagner

Organisationstalent, pastorales Geschick, Gebetsleben, Treue zum Glauben: All das spricht eigentlich für eine Bischofsnennung.

Pfarrer **Gerhard Wagner** von Windischgarsten bringt diese Eigenschaften mit. Das beweist ein Besuch in seiner Pfarre.

Wir kennen Pfarrer Wagner seit seinem Amtsantritt in Windischgarsten – also seit zwanzig Jahren.

Am Sonntag, dem 22. Februar, hielt Pfarrer Wagner wieder den Gottesdienst in seiner Pfarrkirche.

Zwei Tage vorher hatte er gezwungenermaßen sein Gesuch um Rücknahme seiner Ernennung zum Linzer Weihbischof unterschrieben.

Stürmischer Applaus

Wie jeden Sonntag sprach an diesem 22. Februar eine Gläubige vor dem Einzug des Priesters ein Gebet zur Tauferneuerung.

Dann zog Pfarrer Wagner aus der Sakristei in die Kirche ein, um die Gläubigen mit Weihwasser zu besprengen.

Nach den Reportagen über den „unmöglichen Pfarrer“ hätte man Buh-Rufe erwarten müssen. Doch stürmischer Applaus brandete auf:

„Wir haben ihn wieder! Er bleibt bei uns: So einen hätten wir nie wieder bekommen!“

Obwohl die Texte der Lesung und des Evangeliums genügend Zündstoff für eine Abrechnung mit den Bischofsverhinderern gegeben hätten, gab es nur eine einzige Klarstellung: Niemand wird in Windischgarsten zur Beichte „gezwungen“.

Ein Pfarrer für junge Menschen

Die Messe war – trotz Schneechaos – sehr gut besucht. Sie wurde, wie so oft, von Jugendlichen gestaltet.

Die Kirchenbesucher: viele junge Ehepaare mit kleinen Kindern, viele Jugendliche. Altersdurchschnitt weit unter der Norm.

Hat sich niemand Gedanken gemacht, woher die vielen jungen Leute kommen?

Wie macht das dieser gefährliche Landpfarrer, der nach unqualifizierten Meldungen für Höheres nicht geeignet wäre?

Das ist die Frucht von zwei Jahrzehnten „ora et labora“. Pfarrer Wagner betet und arbeitet.

Er hat die Jugendlichen und jungen Erwachsenen schon als Kinder betreut. Im Erstkommunionunterricht, in der Jungschar, im Jugendlager, bei einer der vielen Jugendwallfahrten nach Rom oder Assisi, beim Fußballspiel oder einem Skiwochenende.

Was fällt noch bei einem Gottesdienst in der Pfarre auf? Der Pfarrer predigt von der Kanzel, damit ihn alle sehen können.

Bei besonderen Gottesdiensten für Kinder oder Jugendliche allerdings steht er mit dem Funkmikrofon vor dem Altar – ganz nahe bei den Kindern.

Der Ablauf der Messe ist katholisch. Man muß keine kreativen Neuerungen fürchten.

Bei der Kommunionspendung assistiert ein Kommunionhelfer. Einer genügt. Es ist schön, daß man Zeit hat zur Besinnung.

Die beste Pfarrei Österreichs

Nach der Messe folgen die Verkündigungen. Dabei geht es um mehr als um die bloßen Gottesdienstzeiten. Diese stehen am Verkündzettel.

Der Pfarrer erklärt, daß die Jugend vor der Kirchentür wieder ihre Zeitung, den ‘Weidling’, anbietet. Darin geht es dieses Mal um den Heiligen Paulus.

Von Zeit zu Zeit kommt diese von Jugendlichen gestaltete Zeitung heraus – immer zu einem Schwerpunktthema, mit dem sich Burschen und Mädchen auseinandersetzt haben.

Dann gibt Hw. Wagner den Hinweis, daß der Krankenbrief abzuholen ist, und sagt, wo sich die „Franziskanische Gemeinschaft Nr. 15“ diesmal trifft.

Nach der Heiligen Messe bekommen die Kinder höchstpersönlich vom Pfarrer den „Kinderzettel“ – der auch Kleinkindern das Evangelium, meist in Form von Bildern zum Anmalen, nahebringt.

Schließlich wird verkündet, welche Anbetungswoche gerade läuft.

Denn jeden Tag gibt es in der Pfarre Windischgarsten eucharistische Anbetung – von früh bis abends.

Etwa 300 Personen haben sich in einem Turnus von vier Wochen fix für eine Stunde Anbetung verpflichtet. Zur Pfarre zählen rund 5.250 Gläubige.

Ein Heer von Mitarbeitern

Nach der Heiligen Messe kann man auf den Pfarrer warten und mit ihm sprechen.

Wir sind in der Pfarre nur Meßbesucher, keine Mitarbeiter, da wir nicht ständig in der Pfarre wohnen.

Aber wir bekommen viel mit. Da gibt es

- jene, die beim Pfarrblatt mithelfen (das professionell gestaltete Pfarrblatt Nr. 153 vom Februar 2009 hat vierzig Seiten);
- jene, welche die Bibliothek betreuen;
- jene, die für die „pflegenden Angehörigen“ da sind;
- da gibt es ein Team für den Krankenbesuchsdienst;
- jene, die sich für die „Trauerbegleitung“ oder für die Zugezogenen engagieren.

Dazu kommen Kreise für Jungmütter, Jungbäuerinnen.

Es gibt Männer- und Frauenrunden, Bibelkreise, Glaubenskurse und natürlich Schulungen für die Jungschar- und Jugendführer.

Zugabe sind alle anderen sozialen und karitativen Aktivitäten, wie Pfarrfeste.

„Er war immer für uns da“

Es stand auch die Fastenzeit vor der Tür. Darum wurde der jeden Freitag in der Fastenzeit durchgeführte Gang auf den örtlichen Kalvarienberg angekündigt, wo jeweils eine Heilige Messe mit Fastenpredigt gefeiert wird.

Einige Male waren wir in den vergangenen Jahren dabei. Sogar bei strömendem Regen pilgerte eine beeindruckend große Zahl von Pfarrangehörigen den Kreuzweg zum Kirchlein am Kalvarienberg hinauf.

Warum kann der Pfarrer eine so große Menge von Menschen bewegen? Weil er überzeugt.

Er hat eine freundliche, liebenswürdige Ausstrahlung. Man gewinnt Vertrauen zu ihm.

„Er war immer für uns da!“ – hört man von den Leuten, vor allem von den Jugendlichen.

„Er geht auf alle zu!“ sagen auch jene, die kaum oder nie in die Kirche gehen. Auch unsere persönlichen Begegnungen waren immer sehr positiv.

Verfolgt wie ein Räuber

Wir persönlich sind zweimal bei einer Pfarrwallfahrt mitgefahren – einmal nach Malta und einmal in die Türkei.

In der Türkei hat er sich nicht versteckt. Wir feierten jeden Tag Heilige Messe – meistens in alten Ruinen, in einem bescheidenen Gebetsraum oder in einer Kirche, wie in Izmir.

Bei jugendlichen Muslimen erregte er solches Interesse, daß sie ihn strahlend umringten.

Hat der Pfarrer von Windischgarsten keine Fehler? Natürlich hat er Fehler.

Wer ist denn schon makellos? Sollte Makellosigkeit jedoch der Maßstab für Bischofsberufungen werden, müssen wir uns auf Zeiten ohne Hirten einstellen.

Warum hat man ihn verfolgt? Verfolgt wie einen Räuber?

Als wir ihn an diesem Nachmittag besuchten, haben wir in absolut reine, aber traurige Augen geblickt.

© Bild: Pressebild Diözese Linz